

Netzwerk für Extremismusforschung  
in Nordrhein-Westfalen

Connecting Research on Extremism  
in North Rhine-Westphalia

## Irgendwo zwischen Regenbögen, „*Sigma Males*“ und göttlichen Ordnungen

Über die gesellschaftliche Neuverhandlung von  
Männlichkeit(en), die Gegenwehr dazu in radikalen Milieus  
und die thematische Integration in die Präventionsarbeit

Hakan Caliskan

## ZUSAMMENFASSUNG

Dieses Forschungspapier beschäftigt sich mit dem Faktor Gender in Extremismus und analysiert dessen mögliche Bedeutung für die Präventionsarbeit. Es geht konkret um Vorstellungen von Männlichkeit in extremistischen Szenen und inwiefern diese eine Radikalisierung begünstigen oder als Ausdrucksform von Radikalität eine gewisse Ausweiskfunktion haben können. Neben der Sichtung gegenwärtiger Literatur werden im Papier insbesondere zwei Fallbeispiele analysiert. In der Diskussion wird deutlich, dass das Thema Gender ein großes Mobilisierungspotenzial birgt und daher von extremistischen Gruppen aufgegriffen wird, um im Mainstream Fuß zu fassen. Die verwendeten Fallbeispiele machen besonders den Zusammenhang zwischen Gender und Verschwörungserzählungen deutlich. Dies wird durch den Umstand gestützt, dass es in der Gesellschaft ohnehin Umbrüche in Richtung einer Diversifizierung der Geschlechtervorstellungen gibt. Diese gesellschaftlichen Entwicklungen lösen bei konservativen Kreisen stellenweise Widerstände aus, da sie einen Bedeutungsverlust ihres bisherigen Lebensentwurfs nach sich ziehen könnten. Der gesellschaftliche Diskurs zur Geschlechtlichkeit und dessen Aufgreifen durch extremistische Akteure zeigt, dass Diskussionen über das Thema eine politische Dimension annehmen können, die für die Präventionsarbeit von Bedeutung ist.

**INHALT**

|  |           |
|--|-----------|
| <b>ZUSAMMENFASSUNG</b> .....   | <b>2</b>  |
| <b>1 Einleitung</b> .....  | <b>4</b>  |
| <b>2 Gender und Radikalisierung</b> .....  | <b>5</b>  |
| 2.1 Gender als Faktor in Radikalisierungsbiographien.....                              | 6         |
| 2.2 Narrative über männliche Dominanzvorstellungen in extremistischen Ideologien ..... | 8         |
| <b>3 Von der Theorie zur Praxis – Fallbeispiele</b> .....                              | <b>11</b> |
| 3.1 Andrew Tate – Sigma Male und Retter oder Extremist? .....                          | 11        |
| 3.2 Machts Klick? – Muslimische Orthodoxie oder islamistische Misogynie? .....         | 15        |
| 3.3 Die Fallbeispiele im Vergleich .....   | 16        |
| <b>4 Empfehlungen für die Prävention</b> .....   | <b>17</b> |
| <b>LITERATUR</b> .....   | <b>20</b> |

## 1 Einleitung

Weltweit ist bei Wahlen eine Abkehr von der Demokratie und eine Hinwendung zu Autoritarismus und Populismus zu beobachten. Dies führt zu Störungen in den etablierten demokratischen Systemen. Lars Rensmann (2021, S. 3–5) spricht in diesem Zusammenhang von einem „Kulturkampf“, in dem autoritäre und populistische Kreise auf den Wertewandel rund um Themen wie Diversität, Pluralismus und Individualität reagieren. Diese Entwicklungen werden auch durch Kommunikationsmedien wie Social Media verstärkt.

Gesamtgesellschaftliche Veränderungen und Krisen bieten Gelegenheiten für populistische Mobilisierung. Auch geschlechterpolitische Fragestellungen können als ein wesentliches Vehikel und Brückenthema für die extremistischen Ränder bezeichnet werden, das einen Anschluss an konservative Milieus ermöglicht. Dabei spielen insbesondere Genderbilder eine wichtige Rolle, die anschlussfähig sind und in diesen Milieus Zustimmung erfahren (Höcker, Pickel & Decker 2020, S. 263, 278).

Umbrüche und Krisen gepaart mit sozioökonomischen Verschlechterungen auf der individuellen Ebene erzeugen Ängste. Die besagte Problematik kann dazu führen, dass Männer sich in ihrer Männlichkeit infrage gestellt fühlen und befürchten, den gesellschaftlichen Anforderungen nicht zu genügen. Die empfundenen gesellschaftlichen Maßstäbe sorgen also für eine Form von Leistungsdruck, die mit der Sehnsucht nach Selbstwirksamkeit und Selbstsicherheit einhergehen (Dier & Baldwin 2022, S. 3). Des Weiteren ist zu konstatieren, dass Frauenhass regelmäßig in Gewalt mündet. Diesbezüglich sei angemerkt, dass Frauen regelmäßig Gewalt durch Männer erfahren. So gibt das Bundesfamilienministerium an, dass jede dritte Frau mindestens einmal im Leben von sexualisierter Gewalt betroffen ist (Kracher 2021, S. 38).

Der Diskurs zum Themenkomplex Gender ist vielerorts normativ aufgeladen und erzeugt damit starke emotionale Resonanzen in der Bevölkerung. Das spürt man gerade, wenn es um strukturelle Veränderungen geht wie etwa in Bezug auf gleichgeschlechtliche Partnerschaften oder sexuelle Selbstbestimmung. Traditionelle und absolutistische Geschlechterrollen sind weit verbreitet und werden durch solche Veränderungsimpulse in der Gesellschaft herausgefordert.

Feminismus und Antifeminismus sind ideologische Grundpfeiler dieser Diskurse, da es grundsätzlich um weltanschauliche Fragen und die Anschlussfähigkeit von Lebensentwürfen in modernen Gesellschaften geht. Dabei fällt auf, dass es ein übergeordnetes Narrativ gibt, das sich wie ein roter Faden durch alle radikalen Milieus zieht und vor allem Männer anspricht: Die Gesellschaft zerfalle schleichend aufgrund einer verloren gegangenen Geschlechterordnung, daher müssten Männer durch vermeintlich natürliches männliches Verhalten nicht nur sich selbst neu entdecken, sondern auch die Gesellschaft retten. Diese Rhetorik ist rechtsextremen und islamistischen Kreisen gemeinsam. Dieser Zusammenhang von Gender und Verschwörungserzählungen wird besonders durch die verwendeten Fallbeispiele illustriert.

Die Analyse reflektiert anhand von Beispielen den grundsätzlichen Zusammenhang zwischen Männlichkeitsvorstellungen, Radikalisierungsprozessen und Antifeminismus in extremistischen Ideologien. Kernaussage der Analyse ist, dass Diskurse um unterschiedliche Männlichkeitsentwürfe häufig von populistischen und extremistischen Milieus zur Anschlussfähigkeit in der Mitte der Gesellschaft

genutzt werden und damit eine wichtige politische Dimension erhalten. Verunsicherung, Angst vor Machtverlust und instabile Persönlichkeitsbilder auf individueller Ebene sind die Folge gesellschaftlicher Veränderungsprozesse, insbesondere im Hinblick auf sich wandelnde Geschlechterbilder. Dies sind ideale Voraussetzungen für extremistische Akteure, die gerade junge Männer ansprechen und gesellschaftliche Herausforderungen zugunsten ideologischer Weltbilder auslegen.

## 2 Gender und Radikalisierung

Inzwischen gibt es eine Reihe von Erkenntnissen über Zusammenhänge von Gender und Radikalisierung, wobei dabei der Rolle von Männlichkeitsvorstellungen oft nur am Rande Aufmerksamkeit gewidmet wird (Theunert et al. 2022, S. 3, 6). Diese Zusammenhänge werden an späterer Stelle noch näher ausgeführt. Der Begriff der Radikalisierung soll hier nicht gleichgesetzt werden mit Gewaltausübung. Denn Radikalisierung ist in erster Linie ein kognitiver Prozess, der nicht immer in Gewalt mündet. Eher geht es bei dem Begriff um den Prozess, der zum Erwerb von extremistischen Einstellungen und Handlungsmustern führt (Beelmann 2019, S. 183). Die Frage für diesen Abschnitt lautet also, inwiefern das Thema Gender zu solch einer Veränderung beiträgt.

Auf konzeptioneller Ebene ist es zudem sehr wichtig, zwischen Antifeminismus und Sexismus bzw. Misogynie zu unterscheiden. Denn dabei handelt es sich um verschiedene Phänomene, wenn auch mit Überschneidungen zu rechnen ist.

Grundsätzlich lässt sich Misogynie definieren als eine ontologische Vorstellung, nach der Frauen per se minderwertig seien (Kroll 2002, S. 271). Folglich sind gefügige Frauen „gut“ und ungefüge Frauen müssen erzogen oder anderweitig gezüchtigt werden (Höcker, Pickel und Decker 2020, S. 253–54). Misogynie kann als überhistorisches und kulturübergreifendes Phänomen angesehen werden (Schmincke 2018).

Sexismus bezieht sich stärker auf ein absolutistisches traditionelles Verständnis von Geschlechterrollen. Anders als bei Misogynie können bei Sexismus auch Männer betroffen sein, da es primär um die Zuschreibung zu einem Geschlecht geht, die als Ausgang dient für etwaige propagierte Geschlechterrollen (Schmincke 2018). Im Gegensatz zur Frauenfeindlichkeit kann Sexismus also durchaus zeit- und ortsabhängig sein und sich je nach Gesellschaft, Milieu oder Kulturraum entsprechend den tradierten Vorstellungen unterschiedlich darstellen.

Antifeminismus hingegen bezeichnet eine konkrete oder zielgerichtete Bewegung von männerbündischen (und oft rechtsorientierten) Kreisen, die versuchen, gegen Gleichstellungs- und Diversifizierungsprozesse oder konkrete gleichstellungspolitische Maßnahmen vorzugehen (Fritzsche 2021, S. 245; Simon & Kohl 2023, S. 85). Der generelle Vorwurf lautet, dass sich Prozesse der feministischen Öffnung der Gesellschaft negativ auf Frauen auswirken und Krisen in der Gesellschaft fördern. Sogenannten Männerrechtsgruppen sehen sich durch die Gleichstellungspolitik angegriffen und entrechtet (Schmincke 2018). Man könnte auch sagen, Antifeminismus versteht sich anders als Misogynie oder Sexismus als direkte Gegenbewegung zu feministischen Bewegungen.

Es erscheint daher wichtig, Sexismus, Misogynie und Antifeminismus als Bestandteile in die Extremismusforschung einzubeziehen und Gewalt gegen Frauen auch als politische Gewalt anzuerkennen. Zumindest sollte sie nicht pauschal entpolitisiert werden. Die Forschung spricht darüber dass es eine

statistisch eindeutige „inhaltliche Überschneidung dieser Haltungen“ gibt. Sexismus wird demnach stark von Männlichkeitsvorstellungen und der Angst um dessen Bedeutungsverlust in der Moderne genährt, während antifeministische Einstellungen „politisch-ideologische Positionen verfolgen“ (Höcker, Pickel & Decker 2020, S. 270). Gewalt gegen Frauen als politisch oder extremismuspräventiv irrelevant anzusehen, hieße diese Zusammenhänge zu ignorieren. (Wolf & Hell 2021, S. 5, 20–21).

Die Grundannahme dieser Analyse ist, dass es einen kausalen Zusammenhang zwischen absolutistischen Männlichkeitsvorstellungen, antifeministischen, sexistischen und misogynen Einstellungen auf der einen und Radikalisierungsprozessen im Allgemeinen auf der anderen Seite gibt. Absolutistische Männlichkeitsvorstellungen können als Grundlage für die Phänomene Sexismus, Antifeminismus und Misogynie dienen. Denn Vertreter absolutistischer Männlichkeitsvorstellungen werden feministische Forderungen nach gleichstellungspolitischen Veränderungen zurückweisen, da sie auf den ersten Blick nachteilig für sie wirken könnten. Auf individueller Ebene scheinen diese Phänomene miteinander verbunden zu sein und eine Art Identifikationsfunktion zu haben: Antifeministische Akteure können sich als gesellschaftskritische oder philosophische Diskursteilnehmende tarnen, um von ihren eigenen Männlichkeitsbildern abzulenken. Für den ungeschulten Betrachter mag es so aussehen, als ob diese Akteure auf der Grundlage von Vernunft argumentieren. Allerdings werden die zugrunde liegenden Ideologien verschleiert. Es sind aber genau diese Ideologien und Männlichkeitsbilder, die den Antagonismus gegenüber feministischen Stimmen hervorrufen. Diese Kausalität gilt es näher zu betrachten.

In einigen Publikationen wird der Begriff *Manosphere* (deutsch: „Manosphäre“) verwendet, um alle Online-Communities zusammenzufassen, die sich durch solche frauenverachtende Ideologien auszeichnen. Dabei werden insbesondere vier Gruppen unterschieden: die frauenfeindlichen *Incels*, separatistische Gruppen wie *Men go their own way*, sogenannte *Pick up Artists*, die Frauen primär als Objekte sexueller Befriedigung begreifen und Verführungs- oder Manipulationsstrategien präsentieren, und schließlich die *Redpill*-Bewegung (Habib et al. 2022, S. 2). Auch wenn hier diskutiert wurde, dass die verschiedenen Phänomene (Sexismus, Antifeminismus, Misogynie) nicht unbedingt gleichzusetzen sind, eignet sich der Begriff „Manosphäre“ gut, um die Gesamtheit dieses Feldes einschließlich seiner komplexen Verflechtungen sprachlich kompakt auszudrücken.

## 2.1 Gender als Faktor in Radikalisierungsbiographien

Erste Erklärungsansätze in der Radikalisierungsforschung verweisen auf eine Verunsicherung in den internalisierten Männlichkeitsbildern und damit einhergehenden Ängsten vor Kontroll- und Stabilitätsverlust oder vor dem Verlust von Privilegien, die autoritäre Ideologien attraktiv machen (Fritzsche 2021, S. 246).

Antifeministische, sexistische und misogyne Einstellungen dienen als Brückennarrative zwischen verschiedenen populistischen oder extremistischen Szenen und bieten zugleich Anschlussmöglichkeiten zum gesellschaftlichen Mainstream (Simon & Kohl 2023, S. 86–87). Wie Höcker, Pickel und Decker (2020, S. 250, 257) betonen, gehe die bisherige Forschung nur unzureichend auf die Ebene der Einstellungen, also der Verbreitung von antifeministischen und sexistischen Einstellungen in der Bevölkerung, ein. Der Zusammenhang zwischen Extremismus, dem Glauben an Verschwörungserzählungen und absolutistischen Männlichkeitsbildern, die stellenweise auch gewaltlegitimierend wirken,

wird in der Fachliteratur wahrgenommen. So lässt sich etwa beim Attentäter von Halle 2019 ein eindeutig frauenfeindliches Motiv erkennen (Höcker, Pickel & Decker 2020, S. 249). Oftmals werden diese Täter aber als verwirrt, krank oder anderweitig relativierend dargestellt und die geschlechterpolitische Dimension nicht aktiv in der Analyse berücksichtigt, wenn sie als weiß und somit zur Mehrheitsgesellschaft zugehörig gelesen werden (Theunert et al. 2022, S. 11).

Radikalisierung ist ein vielschichtiges und komplexes Phänomen, das sich durch eine Variable allein nicht umfassend erklären lässt (Kurtenbach, Linßer & Weitzel 2020, S. 29–31). Daher kann man auch nicht pauschale Aussagen über das Gewaltpotenzial einzelner Gruppen treffen (Wolf & Hell 2021, S. 18). Ebenso wenig kann man sagen, dass alle Gruppen, die eine Hypermaskulinität zelebrieren, auch in gleichem Maße Gewalt befürworten. (Wolf & Hell 2021, S. 15). Es gibt Hinweise darauf, dass Männlichkeitsvorstellungen generell eine wichtige Rolle bei der Erklärung von Gewalthandlungen spielen. Insbesondere Beziehungsgewalt kann aufgrund der intendierten Wiederherstellung männlicher Kontrolle und Dominanz als misogynen Gewalt beschrieben werden. Sie wird aber auch durch vermeintliche Normverletzungen der Frau provoziert, was auf eine sexistische Grundhaltung der Männer hinweist. Denn nach dieser sexistischen Eigenlogik fängt die Eskalation mit der Normverletzung der Frau an. Hier findet also eine Täter-Opfer-Umkehr statt. Die Frau wird daher als Übeltäterin markiert.

Neuere Forschungsergebnisse geben auch Grund zu der Annahme, dass es einen Zusammenhang zwischen Gewalt gegen Frauen und extremistischer Gewalt gibt. Beide Formen der Gewalt weisen Parallelen auf, was die Desensibilisierung gegenüber der Gewalttat, die (Wieder-)Herstellung von Machtgefühlen und die Dehumanisierung der Betroffenen betrifft. Nach dieser Lesart spielen Männlichkeitsbilder, Misogynie und sexistische Ideologien in Radikalisierungsprozessen eine Rolle. Denn es wird suggeriert, dass es sich um vergleichbare und möglicherweise aufeinander aufbauende psychologische Prozesse handelt. Ein weiteres Indiz dafür liefern einer Studie zufolge die Biographien terroristischer Attentäter aus Großbritannien, Frankreich, Spanien, den USA und Australien. Sie zeichnen sich durch eine Verflechtung verschiedener Gewalterfahrungen aus, in denen auch Beziehungs- und familiäre Gewalt vorkam (Wolf & Hell 2021, S. 18–19). Des Weiteren lässt sich eine Verlinkung zwischen Vorstellungen von männlicher Dominanz und weißer Vorherrschaft feststellen. Somit ist nicht nur die männliche Dominanz von Belang, sondern auch die Dominanz des „weißen Mannes“. Dies verdeutlicht, dass die Kategorien Gender und Rassismus in einem Zusammenhang stehen. Dies kann als weiteres Indiz für eine kausale Verbindung gewertet werden (Vink et al. 2023, S. 4–5).

Diese Überlegungen mögen plausibel erscheinen, sind aber hypothetischer Natur. Auch die bloße Beobachtung, dass die bisher beschriebenen Phänomene häufig gemeinsam auftreten, weist streng genommen lediglich auf eine Korrelation hin. Es bleibt also die Frage, ob auch ein direkter, d.h. kausaler Zusammenhang zwischen den Phänomenen, insbesondere zwischen Hass und Gewalt gegen Frauen und Extremismus, nachgewiesen werden kann. Auch wenn die Forschung dazu noch ausbaufähig ist (Vink et al. 2023, S. 1; Botto & Gottzén 2023, S. 3) kann die Forschung vorläufig bereits jetzt zwei bedeutsame Ergebnisse liefern: 1) Die Beschäftigung mit der „Manosphäre“ oder die Involvierung in sie hat einen direkten Einfluss auf die Radikalisierung des Individuums (teilweise auch bei kurzfristigen Kontakten). 2. Dieser Effekt tritt sowohl bei Online- als auch bei Offline-Kontakten auf.

Gerade (aber nicht nur) die *Incel*-Bewegung ist durch Gewalt gegen Frauen sowie auch der Verherrlichung dieser Gewalt wiederholt aufgefallen. In der „Manosphäre“ werden neben

frauenverachtenden Inhalten zunehmend auch politische Ideologien und männliche Überlegenheitsvorstellungen propagiert (Habib et al. 2022, S. 1–2). Offenbar führt die Involviertheit in die „Manosphäre“ früher oder später zu einer Steigerung negativer Emotionen, die schließlich in eine allmähliche Akzeptanz politischer Gewalt und das Zelebrieren möglicher Gewalttaten mündet. Indoktrination oder politisches Interesse müssen nicht unbedingt von Anfang an vorhanden sein. In vielen Fällen reicht offenbar eine gewisse Anfälligkeit aus, die aus der Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben und insbesondere aus dem Gefühl resultiert, kein „richtiger Mann“ zu sein, d.h. den gesellschaftlichen Maßstäben nicht zu genügen (Botto & Gottzén 2023, S. 3–6). In seinem Schreiben spricht der Attentäter von Christchurch über die „Degeneration“ des „westlichen Mannes“ und dass „es ist ein Text für Männer, die noch nicht ‚verweicht‘ oder ‚feminisiert‘ seien“ ist. Der Attentäter von Halle erwähnt in seinem Livestream auch Frauen als Feind. In Nordamerika gab es eine Vielzahl solcher Gewaltakte. In Kanada werden offenbar *Incel*-Attentate als eine Form des Terrorismus klassifiziert. In der Szene werden diese Attentäter jedoch zelebriert (Kracher 2021, S. 4–5). Dies deutet darauf hin, dass es sich nicht um „tragische Einzelfälle“ der Radikalisierung handelt, sondern um eine gewaltlegitimierende Ideologie, die der Gruppe als Ganzes zugrunde liegt. Die körperliche Dimension von Gewalt spielt in der *Incel*-Bewegung eine spezifische Rolle. Gemäß der Ideologie der *Incel*-Bewegung haben Frauen den Männern emotionale und körperliche Zuneigung, insbesondere sexuell, zu geben. Frauen, die sich sexuell verweigern, werden folglich als Feindbild betrachtet (Vink et al. 2023, S. 12).

In einer Studie werden sogenannte „Warnsignale“ bzw. „alarmierende Verhaltensweisen“ (im Original: *warning behaviors*) herangezogen, die z. B. in der Psychologie genutzt werden, um die prozesshafte Radikalisierung von Individuen zu erfassen (Habib et al. 2022, S. 3). In der Studie werden acht Warnsignale inhaltlich definiert: Fixierung, Groll bzw. Klage, Macht, Wut, Negativität, dichotomes Gruppendenken. Die Studie hat gezeigt, dass die Beteiligung an der „Manosphäre“ zu einem Anstieg aller dieser Warnsignale führt, wobei bereits einzelne Kontakte ausreichen, um diesen Anstieg zu bewirken (Habib et al. 2022, S. 13–20). Ähnliche Ergebnisse wurden in einer belgischen Studie erzielt, in der der Konsum von oder die Teilnahme an extremistischen Kreisen im Internet zu einer erhöhten Befürwortung von politischer Gewalt im Allgemeinen und gegen andere Personen führte. Auch hier wurden verschiedene Variablen wie „Impulsivität“ oder „religiöser Autoritarismus“ gemessen, und wie in der zuvor genannten Studie hatten reale und digitale Kontakte den gleichen Effekt (Goede et al. 2022, S. 260).

## 2.2 Narrative über männliche Dominanzvorstellungen in extremistischen Ideologien

Narrative sind sinnstiftende und legitimierende Erzählungen über die Funktionsweise der Welt und des menschlichen Lebens, die zugleich als Wissensquelle genutzt werden, um sich zu orientieren und seiner Selbst zu vergewissern (Kurtenbach, Linßer & Weitzel 2020, S. 5–6). Hier spielt Antifeminismus eine Sonderrolle, da es als sogenanntes Brückennarrativ zwischen extremistischen Ideologien dient. Angelehnt an Meiering, Dziri und Foroutan (2018, S. 10) beschreibt der Begriff jene Narrative, die in unterschiedlichen extremistischen Szenen auftauchen und hinsichtlich ihrer Wirkung und ihres Aufbaus ähnlich funktionieren. Zwar sind sie in den unterschiedlichen Szenen durchaus unterschiedlich kodiert, aber gehören zu den „gleichen narrativen Bündeln“. Vor diesem Hintergrund kann es beispielsweise durch die Schaffung eines gemeinsamen Feindbildes zu situativen Allianzen zwischen



rechten und islamistischen Gruppierungen kommen oder aber Nutzer:innen in den sozialen Medien kommen durch benachbarte Empfehlungen auf unterschiedliche extremistische Kanäle, die alle scheinbar das gleiche Thema behandeln (Meiering, Dziri & Foroutan 2018, 16–22).

An einigen exemplarischen Beispielen soll nun aufgezeigt werden, welche Vorstellungen von Männlichkeit oder männlicher Dominanz in solchen Narrativen eigentlich zu Tage tritt.

Wir finden solche Vorstellungen z. B. in antifeministischen Narrativen über den Feminismus als Teil der bösen/korrupten und massenmanipulierenden Eliten, die den Zerfall der Gesellschaft herbeiführen werden. Nur eine Rückkehr zu traditionellen Geschlechterrollen könne dem Einhalt gebieten. Mit der Wahl von Donald Trump zum US-amerikanischen Präsidenten fand dieses Narrativ besondere Verbreitung. Denn Trump wurde als Gallionsfigur für „wahre Männlichkeit“ und als Kämpfer gegen diese feministische Ideologien von beinahe allen männerbündischen sowie rechten Szenen zelebriert. Er vereinte „Männerrechtler“, Antifeminist:innen, rechte Akteur:innen und die frauenhasende *Incel*-Szene (Höcker, Pickel & Decker 2020, S. 252). Solche Rhetoriken kommen auch in Deutschland vor, wie z. B. in der Rede von Björn Höcke 2015 in Erfurt. Dort spricht er ganz im Stil von Trump von der Männlichkeit, die es wiederzuentdecken gilt, damit man „mannhaft und wehrhaft“ wird (Theunert et al. 2022, S. 12–13). Man könnte hier von einer „heroisch-maskulinen Kampferzählung“ sprechen, die zugleich eine Männlichkeitskonstruktion offenbart, nach der Männern vor allem Wehrhaftigkeit und Überlegenheit zugeschrieben wird, so wie es auch Wolf und Hell (2021, S. 18) schon feststellen.

Diese antifeministischen Kampferzählungen werden durch naturalistische Vorstellungen legitimiert. Denn als Prämisse dient ein sexistisches Verständnis von starren und eindeutigen Verhältnissen zwischen den Geschlechtern als von Natur oder Gott vorgesehene System für das ideale menschliche Leben in Kollektiven. Was im rechten Spektrum als „natürliche Ordnung“ bezeichnet wird, ist im Islamismus die „göttliche“ oder „gottgegebene Ordnung“. Islamistischen Narrativen zufolge entfremde und verführe der Westen aktiv Frauen, die als primär emotionale und irrationale Wesen angesehen werden. Sie bräuchten rationale Männer, die die Eingriffe des Westens abwehren und sie vor sich selbst schützen (vgl. Kurtenbach, Linßer & Weitzel 2020, S. 7). In einem aktuellen Beispiel aus dem islamistischen Kanal „Generation Islam“ wird z. B. argumentiert, dass der aktuelle und sehr erfolgreiche Film „Barbie“ wie ein „trojanisches Pferd“ feministische Ideen in muslimische Lebenswelten transportiere und klassische Vorstellungen von Geschlechterrollen und Familienverhältnissen angreife. Die Erzählung hat also zwei Komponenten. Zum einen geht es um die sexistisch aufgeladene Unvereinbarkeit des westlichen Feminismus mit der islamischen Welt. Zum anderen geht es um den strategischen und bewussten Angriff auf die islamische Welt durch die feministische Agenda, die zu Zwietracht und zum Zerfall der Familie führe und den langfristigen Plan verfolge, „die Kinder zu Feministinnen [umzuerziehen]“ (Generation Islam 2023).

Auf den zweiten Blick bleibt in den Schilderungen oft unklar, wie nun feministische Bewegungen konkret zum Verfall der Gesellschaft führen sollen. Welches Unheil erschaffen die Frauen denn damit konkret? Es entsteht der Eindruck, dass eine Kulisse erschaffen wird, die nicht ausreichend erklärt wird, um die Bedeutung der natürlichen Ordnung und den Zusammenhang mit Feminismus zu verdeutlichen. Im Hinblick auf die *Incels* können wir eine Dimension dieses Narrativs näher beleuchten. Denn laut *Incels* zerstören feministische Bewegungen die Gesellschaft stufenweise durch ihre sexuelle Revolution. Diese führt dazu, dass Frauen in der Partnerwahl nur noch oberflächlich agieren,

keine Bindungen eingehen und vor allem nur noch mit den erfolgreichsten und bestaussehendsten Männern schlafen. In der Konsequenz schaffen Frauen somit eine Art Hierarchie, welche eine Benachteiligung zahlreicher Männer nach sich zieht, die nicht den Kriterien entsprechen. Vor dem Hintergrund dieser Ausgangslage sehen sich *Incels* als Verlierer und beschuldigen Frauen, an dieser Verschwörung beteiligt zu sein (Vink et al. 2023, S. 12; Kracher 2021, S. 15). Ebenso wird oft erzählt, dass Feminismus eine Art Projekt ist, um die politische Macht an sich zu reißen. Unter Begriffen wie „Gender-Mainstreaming“, welches tendenziell auch als Code von rechten Szenen dient, wird erzählt, dass der Feminismus eine verkappte Mission zur Machtübernahme von Frauen ist und damit die „natürliche Ordnung“ aus den Fugen geraten wird (Höcker et al. 2020, S. 252). Die von eben erwähntem Trump verwendete Rhetorik ist durch eine dualistische Gegenüberstellung von „gutem Volk“ und „korrupten Eliten“ bzw. „kaputtem System“ gekennzeichnet. Dadurch wird ein Antagonismus zwischen Gut und Böse aufgebaut. Die Vorstellung eines einheitlichen Volkswillens ist von völkischen und nationalistischen Elementen geprägt und bedient sich rechter Kommunikationsstrategien. Die Beschreibung der gegenüberliegenden Seite als verschwörerische Gemeinde, die im Geheimen globale Pläne zur Zerstörung von Amerika verfolgt, funktioniert hingegen gut für viele extremistische Kreise. So zelebrierte laut Rensmann (2021, S. 9–11) die extremistische QAnon-Gruppe Trump als Kämpfer, der sich gegen diesen geheim agierenden „jüdisch-satanistischen Kult“ und den „tiefen Staat“ einsetzt. Offenbar zerstört der Feminismus die Welt, indem er ganz gezielt, also mit einer klaren politischen Agenda auf die Erosion der „natürlichen Ordnung“ im Universum abzielt. So scheinen es jedenfalls diese Akteure zu glauben. Was meint man mit dem Begriff „Ordnung“ eigentlich?

Ein Kernelement sexistischer und antifeministischer Ideologien ist die Vorstellung, es gäbe eine natürliche und damit arttypische Geschlechterordnung. Auf dieser Prämisse basieren die unterschiedlichsten Behauptungen, z. B. dass die Kernfamilie durch gesellschaftliche Entwicklungen im Verschwinden begriffen sei oder dass die Geschlechterordnung zwischen Mann und Frau richtig und erhaltenswert sei. Dabei finden sich auch Hinweise darauf, dass dieser Blick auf die Natur selbst bereits von Geschlechtervorstellungen geprägt ist. Begriffe wie „unberührt“, „jungfräulich“ oder „Mutter Natur“ weisen darauf hin, dass Natur und Geschlecht so miteinander verwoben sind, dass der Begriff eine ideologische Zusatzfunktion erhält. Wir sprechen also über Natur nicht mehr ausschließlich als ökologisches/göttliches System, sondern auch als soziales System. Gerade der Naturschutz in dieser Lesart dient alten und neuen rechten Szenen als Einfallstor in gesamtgesellschaftliche Diskurse (Veit 2022, S. 149–150). Für den Nationalsozialismus war Naturschutz schon immer ein großes Thema und auch auf diese Zeit (1935) geht die erste Regulierung des Naturschutzes in Deutschland zurück, so Veit (2022, S. 151–152). In diese diskursiven Sphären intervenieren rechte Szenen und Akteure z. B. durch Angriffe auf die Bildungspolitik mit der grundsätzlichen Argumentation, dass die Geschlechter von Natur aus verschieden seien und jede Diskussion darüber primär ideologisch begründet sei (Veit 2022, S. 147–148). Die Begriffe „Natur“ und „Ordnung“ lassen sich dahingehend interpretieren, dass die uns bislang als „konservativ“ bekannten Gendervorstellungen kein Zufallsprodukt der kontextgebundenen, jedoch grundsätzlich wandelbaren Normen und Werte einer Gesellschaft sind, sondern schicksalhaft bedingt durch den intendierten Plan einer höheren Macht, die genau diese Lebensweise als optimal für uns Menschen auserkoren hat. Eine Abkehr von diesem Plan würde der Menschheit Schaden zufügen, da dies einen graduellen Verfall unseres Moralsystems nach sich ziehen würde. Zudem würde dies früher oder später zu einer Destabilisierung der Geschlechterrollen führen, da diese langfristig nur in den skizzierten Rollen Harmonie finden können. Die Nutzung der Begriffe „Natur“ und „Ordnung“ erscheint somit selbst ein Narrativ der Extremisten zu sein.

Die vorangegangenen Ausführungen verdeutlichen, dass Antifeminismus, Sexismus und Misogynie eine zentrale Funktion für die Argumentation extremistischer Akteur\*innen erfüllen. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, die beschriebenen Phänomene im Zusammenhang zu betrachten. Viele Extremismen stützen sich mit Blick auf die Kategorie Geschlecht auf die folgenden zwei Argumente: Den heroisch-maskulinen Kampf um den Erhalt einer natürlichen und/oder gottgerechten Ordnung der Geschlechter sowie Feminismus als konkreten Gegner dieser Ordnung (Theunert et al. 2022, S. 27–28).

Besonders auffällig ist die Rolle der männlichen Dominanz. Es ist immer von einem starren Geschlechterverhältnis die Rede, in dem aber der Mann die dezidierte Führungsrolle übernimmt und damit der Frau immer überlegen ist. Erst dann ist die „natürliche“ oder „göttliche Ordnung“ wiederhergestellt. Der Mann übernimmt scheinbar pauschal die aktive Rolle als Retter, Quelle der Vernunft und Schutzschild gegen Angriffe auf die Familie, während die Frau als passiv und anfällig für Verführungsversuche gilt. Misogyne Einstellungen über die Minderwertigkeit der Frau gegenüber dem Mann werden so letztlich als Hintergrundfolie extremistischer Inhalte sichtbar. Die Frau steht also in extremistischen Ideologien gewissermaßen immer unter der Verfügungsgewalt des Mannes. Dies gilt es anhand der Fallbeispiele näher zu überprüfen.

### 3 Von der Theorie zur Praxis – Fallbeispiele

Die theoretischen Überlegungen sollen im Folgenden auf Fallbeispiele bezogen werden. Dabei ist von Interesse, ob die ausgewählten Videos für sich stehend auch heroisch-maskuline Erzählungen, männliche Dominanzvorstellungen sowie naturalistische Argumentationen bedienen und ohne weiteres Kontextwissen als extremistisch eingestuft werden könnten. Denn das würde Aufschluss darüber geben, wie umfassend sich Fachkräfte im Rahmen der Präventionsarbeit eigentlich mit den relevanten Kanälen auseinandersetzen müssen oder nicht.

Als Arbeitsgrundlage für den Begriff Extremismus soll die Definition von Beelmann herangezogen werden; „Gemein ist ihnen die Annahme, dass es sich beim Extremismus um eine ‚Abwendung von den bestehenden politischen/gesellschaftlichen Verhältnissen‘ und dem Streben nach ‚Errichtung einer davon unterschiedlichen politischen/gesellschaftlichen Ordnung‘ (Neumann, 2013) handelt. In diesem Sinne gehen wir von einer allgemeinen Radikalisierungs- und Extremismusdefinition aus, wonach politischer, religiöser und anders begründeter Extremismus durch eine signifikante Abweichung von grundlegenden Rechtsnormen und Werten innerhalb sozialer Systeme (z. B. Gesellschaften, Staaten) gekennzeichnet und auf die mindestens partielle Abschaffung und Ersetzung dieser Norm- und Wertesysteme ausgerichtet ist (Beelmann, Jahnke & Neudecker, 2017; Beelmann 2019, S. 183).“

#### 3.1 Andrew Tate – Sigma Male und Retter oder Extremist?

Andrew Tate ist so etwas wie eine Ikone in sozialen Medien und darüber hinaus längst im Mainstream angekommen. Auf Twitter folgten ihm im Januar 2023 4.5 Millionen Menschen (Statista 2023), obwohl er zuvor aus den sozialen Medien Youtube, TikTok, Facebook und Instagram verbannt wurde. Davor soll er allein auf Tiktok 14 Milliarden Klicks verzeichnet haben (Cornell University 2022). Daher kommen auch Beinamen wie etwa „der viralste Mann im Internet“. Vielfach ist er aufgefallen

durch sexistische und misogynische Aussagen, Gewaltlegitimation an Frauen und zuletzt auch die Verwicklung in organisiertem Verbrechen wie etwa Menschenhandel, illegale Prostitution und Glücksspiel. Unter Fans wird Tate eher als Paradebeispiel männlichen Erfolgs und als sogenannter „Sigma Male“ gefeiert: Das ist ein Mann, der gänzlich unabhängig agiert sowie stets an dem nächsten wirtschaftlichen Coup arbeitet, während er die um ihn buhlenden Frauen ignoriert, sofern sie keinem selbstoptimierendem oder sexuellem Zweck im Leben des „Sigma Male“ dienen (Schmelmer 2023). Jüngst wurde gegen Tate in Rumänien ermittelt und im Zuge der Ermittlungen wurde er erst ins Gefängnis und danach unter Hausarrest gestellt.

Durch seine jüngste Konversion zum Islam ist er auch für muslimische Rezipient:innen relevant geworden. Denn seit seinem öffentlichkeitswirksamen Übertritt spricht er auch gezielt junge muslimische Männer an, wobei sich seine Themen nicht geändert haben. Es geht weiterhin um Geld, Erfolg und Sexualität. Nur argumentiert Tate zusätzlich religiös und erklärt, dass junge muslimische Männer nach den religiösen Vorschriften dominant gegenüber Frauen auftreten müssten, um erfolgreich zu sein. Gleichzeitig nutzt er seine Konversion, um sich stückweise von seinem früheren Leben zu distanzieren, beispielsweise vom Betreiben eines Webcam-Geschäfts, bei dem Frauen online sexuelle Aktivitäten gegen Bezahlung anboten (Abbas 2023). So findet Tate Anschluss zu neueren Audienzen, nämlich der *Mincel*-Szene also muslimischen *Incel*s, die ein männliches Recht auf Sex und Hass auf geschiedene Frauen propagieren. In diesem Fall wird aber die Religion bzw. der Koran herangezogen, um zu argumentieren, dass (muslimische) Frauen sich gemäß der Religion den Männern zu unterwerfen hätten (Bakkar 2021).

Mit dem Kanal „Valuetainment“ hatte er jüngst einen überaus erfolgreichen Podcastauftritt. Aus dem vierstündigen Interview wird ein Ausschnitt analysiert. Entlang geschlechterpolitischer Fragestellungen entfaltet Tate seine Weltanschauung. Ohne Umschweife bezieht er mit klaren Worten Stellung. Als wohl wichtigste Säule seiner Argumentation liefert uns Tate Krisenerzählungen. Durch eine klare und martialische Wortwahl erzeugt er eine gewisse Dringlichkeit. So gebe es beispielsweise einen Plan nicht näher benannter Eliten oder Medien, die Menschen unmündig zu machen, um sie in das „letzte Stadium der Sklavenmentalität“ zu überführen. (Valuetainment 2023, 0:00-02:40). Auf einen Vorfall in einer Schule angesprochen, bei dem Eltern gegen die Verwendung eines LGBTQ-bezogenen Buches protestierten, erklärte Tate, dass der „Kampf gegen die Matrix“ sehr schwierig sei. Denn auch kleine Triumphe dürften nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Matrix mit unendlichen Ressourcen über Generationen hinweg kontinuierlich an ihrem Ziel der Massenmanipulation arbeite. Laut Tate könnten sie den Kampf gewinnen. Sie haben zwar Terrain zurückgewonnen, aber der Kampf werde weitergehen und sich nur intensivieren (Valuetainment 2023, 08:13–10:21). Der Moderator geht auf die Äußerungen ein. Er stimmt Tate zu und erklärt, dass sie schon lange wüssten, worum es bei der LGBTQ-Bewegung gehe (Zerstörung der Kernfamilie) und dass die Eliten, von denen Tate gesprochen habe, „höllische Angst vor Dingen wie Glaube, Familie, Werten, Kindern und Prinzipien“ hätten (Valuetainment 2023, 14:41-15:26).

Tate baut hier mithilfe einer Analogie zum populären Film „Die Matrix“ eine breit angelegte Verschwörungserzählung ein. Nach Tate beschreibe „Die Matrix“ „perfekt“, was „genau“ in der gegenwärtigen Gesellschaft passiere. Wie in „Die Matrix“ werden die menschlichen Körper als Batterien benutzt: Sie arbeiten jeden Tag, um das System zu speisen, während sie durch die Botschaften, die sie erhalten, angestachelt oder indoktriniert werden, unhinterfragt so weiter zu leben. In der Matrix kann aber auch jeder jederzeit zum „Agenten“, also zum Wächter der Matrix werden. Das passiere

laut Tate auch in der realen Welt, wenn man beispielsweise mit jemandem kritisch über die Pandemie sprechen wolle. Plötzlich sei die Person feindselig, weil die Matrix sie so programmiert habe. Damit knüpft Tate unweigerlich an die *Red Pill*-Szene an. Analog zur Erzählung des Films, in der der Protagonist die besagte rote Pille schluckt und dadurch aus der Matrix aufwacht und die Wahrheit erkennt, geht es in der Szene darum, sich nicht mehr von Frauen und feministischer Politik unterdrücken zu lassen, sondern sich durch Selbstoptimierung als souverän und erfolgreich gegenüber Frauen neu zu erfinden. Es bleibt unklar, woher eigentlich der „Rollentausch“ kommt. Wenn Frauen von Natur aus schützenswert und eher passiv sind, wie können sie dann an anderer Stelle so dominant werden, dass sie sogar in der Lage sind, Männer durch Feminismus zu unterdrücken? Und warum ist es überhaupt möglich, dass Männer in die Lage des Unterdrückten kommen, wenn die Natur für sie etwas anderes intendiert hat? Nach der Logik der Naturverständnisses dieser Szenen müsste sich eigentlich die Ordnung der Geschlechter von alleine wiederherstellen. Es bleibt also erklärungsbedürftig, warum die Männer eine so starke Korrektur der „natürlichen Ordnung“ benötigen. Die Narrative erscheinen hier widersprüchlich. Die rote Pille fungiert jedenfalls als Denkfigur in vielen Kreisen. So greifen z. B. Prominente wie Elon Musk oder Kanye West diese Formulierung auf, aber auch bei den Attentätern von Halle und Hanau taucht diese Assoziation auf (Müllender 2023).

In Anschluss an die Krisenerzählungen inszeniert Tate sich selbst als Held, der der Krise entgegentritt und dadurch zur Zielscheibe ihm feindlich gesinnter Mächte wird. Als Hintergrundfolie seiner heroisch-maskulinen Erzählungen dienen ihm sexistische Geschlechterbilder, die Frauen als schwach und schutzbedürftig konstruieren. Dies ermöglicht Tate, sich selbst als Held zu inszenieren, der Frauen schützt und sich karikativ für sie engagiert. Allen anderen Akteur:innen, die sich für die den Schutz und das Wohlergehen von Frauen einsetzen, wie etwa Frauenrechtler:innen, unterstellt er Heuchelei. Laut Tates Aussage, habe keiner ihrer Werte Substanz. Sie dienen nur als Angriffspunkte, um unliebsame Leute damit zu zerstören und deshalb seien all ihre Bestrebungen nur vorgetäuscht (Valuetainment 2023, 25:17-29:37). Tate nutzt die Heldengeschichten, um seinen Namen reinzuwaschen und die Menschen moralisch von sich zu überzeugen. Denn als Ritter, der für die gerechte Sache kämpft, müsse er damit rechnen, angegriffen zu werden. Seine missliche Lage führt er nicht auf sein eigenes Handeln zurück, vielmehr stilisiert er sich selbst zum Märtyrer, der sich für eine gerechte Sache opfert und einen dementsprechenden Preis dafür zahlen muss. Tate schließt seine Argumentation mit der Behauptung, dass die vermeintlichen Mächte, durch die Verbreitung bestimmter gesellschaftlicher Normen, das Bewusstsein der Bevölkerung kontrollieren und gegen Menschen wie ihn mobilisieren. Er sei zudem als intelligenter, gutaussehender und erfolgreicher Mann ohnehin nicht direkt angreifbar für sein eigenes Handeln und Auftreten. Schließlich seien das doch die Dinge, nach denen alle laut Tate streben. Tate hält sich in dieser Hinsicht offenbar für fehlerfrei und kann daher an seinem Lebensentwurf nichts Kritikwürdiges erkennen. Deshalb könne man ihn nur effektiv angreifen, indem man ihn diffamiert und die Menschen gegen ihn mobilisiert. Damit suggeriert Tate, dass Männer, die wie er erfolgreich seien und ihre Männlichkeit kompromisslos nach seinem Vorbild ausleben, mit entsprechendem Widerstand zu rechnen hätten. Damit fordert er implizit dazu auf, ihm zu folgen, um sich gemeinsam der Gefahr des gesellschaftlichen (Werte-)Verfalls entgegenzustellen. Tate präsentiert sich als überlegen und schlussfolgert, dass die Kritik an ihm aus reinem Hass oder Neid resultiere und daher keine Substanz habe. Damit spricht er allen Kritiker:innen die Kompetenz zur Sachkritik ab und delegitimiert ihr Anliegen.

Interessanterweise bedient Tate sich denselben Argumentationsstrategien wie seine vermeintlichen Gegner, indem er ausgehend von gesellschaftlichen Konflikten die Welt in gute und böse Kräfte einteilt. In einem diffusen Bild werden LGBTQ-Bewegungen, Eliten und Medien als zusammenhängendes und gemeinsam operierendes System vorgestellt. Dieses System hat Tate zufolge klare und schlechte Intentionen. Gleichzeitig legt er selbst die Parameter für authentisches frauenrechtliches Engagement fest, indem er betont, dass er aktiv Frauen beschütze und die besagten Kritiker:innen dies nur vortäuschten. Denn Tate deutet an, dass sein Beschützerinstinkt gegenüber Frauen auch Teil seiner männlichen Rolle sei und er es daher als seine Verantwortung sehe, körperlich stark zu sein, um dieser Aufgabe gerecht werden zu können. Was für andere sexistisch klingen mag, ist für Tate eine moralische Pflicht. Hier zeigt sich sein heroisch-maskulines Dominanzverständnis wohl am deutlichsten, da vor allem die körperliche Überlegenheit als männliches Wesensmerkmal betont wird und er damit in vermeintlich bester Absicht Verfügungsgewalt über die Frau zu beanspruchen scheint.

Auch hier verwehrt er sich jedem Dialog und transformiert das Gespräch in einen Monolog oder eine Predigt. Dies gelingt jedes Mal, weil Tate populistische Antworten mit moralischen Vorstellungen unterfüttert und so alle Grauzonen eliminiert.

Tate beweist große rhetorische Kompetenzen. Er stimmt seine Narrative gut aufeinander ab und verleiht seiner Argumentation dadurch auf den ersten Blick eine logische Kohärenz. Zuhörer:innen erhalten kaum Gelegenheit zur Reflexion, denn Tate spricht leidenschaftlich und in schnellem Tempo, ohne über ein einziges Wort oder einen Gedanken zu stolpern. Er wirkt dadurch sehr kompetent. Jungen Männern, die vielleicht genau nach diesen Kompetenzen suchen, kann das imponieren.

Denn mithilfe vereinfachender Erzählungen und einer gewissen Eloquenz nutzt er das Thema Geschlecht als Einfallstor, um eine krisenhafte Welt zu inszenieren, in der akutes Handeln nach seinem Plan geboten ist, um das Schlimmste abzuwenden. Mit religiösen Versatzstücken gewinnt er seit seiner Konversion zudem muslimische Kreise als neue Adressatengruppen. Demzufolge ist Andrew Tate als einflussreicher Akteur und Fallbeispiel relevant für die Arbeit der Extremismusprävention. In Anlehnung an Beelmann finden sich bei Tate immer wieder Hinweise auf Umsturzfantasien und Mobilisierungsversuche gegen die bestehende Gesellschaftsordnung durch Verschwörungsnarrative. Dabei muss Tate selbst nicht unbedingt mit politischen Inhalten hantieren, da die sozialen Medien seine Inhalte in der „Manosphäre“ und damit direkt neben politischen Extremismen platzieren.

Auch wenn sich Tate neuerdings an muslimische Kreise wendet, kann er nicht ohne weiteres als dezidiert islamistischer Akteur kategorisiert werden. Denn im Kern seiner Argumentation finden sich z. B. keine typisch islamistischen Visionen wie die Errichtung eines Kalifats oder die allmähliche Transformation der Gesellschaft durch die Verbreitung des Islam mit legalen Mitteln. Das bedeutet nicht, dass Tate nicht als Sympathisant islamistischer Akteur:innen gelten kann und etwaige Aussagen trifft. Im Wesentlichen bleibt sein Auftritt jedoch von männerbündischen und antifeministischen Inhalten geprägt, wie auch dieses Video nahe legt.

Darüber hinaus serviert Tate viele leicht annehmbare ideologische Versatzstücke, indem er wie in einer Predigt „Wahrheiten“ präsentiert, die man nur zu akzeptieren braucht. Das macht ihn gerade für jüngere Menschen problematisch, die ggf. nicht über das nötige kontextuelle Wissen verfügen und nicht den Weitblick für die Komplexität dieser Themen haben. Sie können diese eindeutigen Botschaften leicht übernehmen. Dafür reicht es schon, sich ein längeres Video von Tate anzuschauen.



### 3.2 Machts Klick? – Muslimische Orthodoxie oder islamistische Misogynie?

Der Kanal „Machts Klick?“ wird vom Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung als relevanter „hybrider Missionskanal“ des islamistischen Spektrums eingestuft. Das sind „Kanäle, deren Inhalte Versatzstücke islamistischer oder salafistischer Glaubensüberzeugungen aufweisen (Baaken & Hartwig 2020, S. 2). Der Kanal hat eine Videoreihe mit dem Titel „Gesetze der Männlichkeit“, bestehend aus acht Videos.

Die Kernbotschaft der Videoreihe lautet, durch das Befolgen der „Gesetze der Männlichkeit“ werde das Familienleben bewahrt, welches eine tragende Säule der muslimischen Lebensweise sei und gerade gegenwärtig bedroht sei. Laut der erwähnten Gesetze, sei es Pflicht eines jeden Mannes sich schützend vor die Familie zu stellen, die Verantwortung für sie als Familienoberhaupt zu übernehmen und die Frau vor vermeintlichen Manipulationen und Versuchungen zu schützen. Es wird also eine Argumentation aufgebaut, nach der die „wahre Männlichkeit“, also eine absolutistische und einseitige Vorstellung von Männlichkeit, als Lösung für die großen Fragen des Lebens, aber auch für Glaubensfragen präsentiert wird.

Für die Analyse wird das erste Video aus der Reihe herangezogen.

Zunächst stellt der Prediger in ausführlichen Analogien eine Art universelle Konstante auf, indem er erklärt, dass es in allen Dingen eine Ordnung geben müsse. In logischer Konsequenz müsse dieses Prinzip auch für das Familienleben gelten, das ebenfalls der Kern aller Dinge sei. Bevor der Prediger also auf explizit religiöse oder andere Fragen zu sprechen kommt, geht er deduktiv vor und stellt eine „universelle Wahrheit“ voran, die seine späteren Aussagen vermeintlich unwiderlegbar macht. (Machts Klick? 2020, 00:00-04:54).

Danach wird die so genannte erste Grundregel aufgestellt, nach der Gott den Mann zum Oberhaupt des Familiensystems erwählt habe. Nach göttlicher Bestimmung sei der Mann in diese Rolle hineingeboren, „ob es der Menschheit gefällt oder nicht“ (Machts Klick? 2020, 05:17-06:48). Der langfristige Plan des Teufels ist die Zerstörung der Glaubensgemeinschaft. Oberflächliche Angriffe seien aber durchschaubar und daher ineffektiv. Stattdessen werde das Familiensystem als solches angegriffen, was eine zerstörerische Kettenreaktion hervorrufe. Der Teufel habe aber Erfolg, da es ihm etappenweise gelinge, die Frauen zu manipulieren, ohne dass die Männer intervenierten (Machts Klick? 2020, 7:14-09:27). Unter Berufung auf einen Koranvers erklärt der Prediger, dass der Mann das von Gott designierte Familienoberhaupt sei und in dieser Hinsicht über der Frau stehe. Gleichzeitig betont er deutlich, dass der Mann dadurch nicht „besser“ als die Frau sei (Machts Klick? 2020, 9:39-10:45). Die konkreten religiösen Bezüge werden also erst im Nachhinein ersichtlich und zielen eher auf die religiösen Pflichtgefühle der Zuhörerschaft ab. Denn eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den vermeintlichen Quellen findet nicht statt und auch der zitierte Koranvers wird nicht kontextualisiert. Indem familiäre Krisen und Konflikte als Erfolge des Teufels präsentiert werden, zielt man auf eine moralisierende Wirkung ab und erzeugt ein Gefühl der Dringlichkeit in der Befolgung der Ansagen in der Predigt. Denn eine Ablehnung dieser Ansagen würde ja auch bedeuten, den Machenschaften des Teufels unkritisch gegenüberzustehen, was mit den Glaubensüberzeugungen der Zuhörerschaft kaum vereinbar wäre.

Damit platziert der Prediger auch eine Schlüsselfigur für spätere Anlässe und Fragen. Denn wenn z. B. die modernen Diskurse über Geschlechterrollen das alte und ideale Familienbild angreifen und der Teufel daran ein großes Interesse hat, dann sind diese modernen Diskurse als Teufelswerk anzusehen.

Ein weiteres wichtiges Merkmal der Predigt ist die vermeintliche Klarheit in der Sache. So prangert der Prediger von „Machts Klick?“ andere Prediger oder Akademiker an, die seiner Meinung nach den oben erwähnten Vers übergehen oder umdeuten wollen, und wirft ihnen vor, „sie [hätten] kein Rückgrat [...]“ oder „[verbögen sich], was das Zeug [hielte]“. Der Prediger selbst verstehe den Vers aber so, wie Gott ihn offenbart habe, und dazu bedürfe es keiner besonderen Sprachkenntnisse oder theologischer Kenntnisse (Machts Klick? 2020, 10:46-12:17). Der Prediger diskreditiert potentiell kritische Einwände bei der Interpretation der jeweiligen Koranstelle von vornherein als feige Ausweichversuche und lässt damit keinerlei Grauzonen oder alternative Sichtweisen bei der Beantwortung dieser komplexen Fragen zu. Denn der Koran sei an dieser Stelle eindeutig. Damit wird zusätzlich suggeriert, dass das Familienleben eigentlich gar keine Herausforderung darstelle, solange man den Anweisungen folge. Dies führt in der Konsequenz zu starren und unflexiblen Rollenverteilungen.

Am Ende des Clips kritisiert der Prediger jene Männer, die den Vers missbrauchen, um Frauen zu unterdrücken. Der Prediger greift auf die Analogie eines schlechten Unternehmensleiters zurück, der ebenso wie ein schlecht führender Ehemann, kritisiert werden dürfe. Wahre Männlichkeit sei also eine Bürde und bedeute, „draußen der Löwe, zuhause die Miezekatze“ zu sein (Machts Klick? 2020, 12:22-16:18).

In dem hier vorgestellten Video „Machts Klick?“ findet sich kein eindeutiger politischer Extremismus, die der Definition nach Beelmann entspricht. Es fehlen Hinweisen auf Umsturzfantasien, Gewaltlegitimationen oder sonstigen Feinderklärungen gegenüber der Gesellschaft. Vielmehr zeugen die Inhalte des Videos von einer begrenzten und diskussionswürdigen Interpretation religiöser Positionen zum Themenkomplex Gender, die sich aber noch im Rahmen der gesellschaftlich gegebenen Ordnung bewegt. Es kann sein, dass der Kanal in der Sphäre des Islamismus auftaucht. Die Frage am Anfang des Kapitels war jedoch, ob ein einzelnes Video des Kanals ausreicht, um solche Aussagen zu treffen. Dies scheint hier nicht der Fall zu sein.

### 3.3 Die Fallbeispiele im Vergleich

Es gibt durchaus Parallelen zwischen dem Video von „Machts Klick?“ und dem von Andrew Tate. In beiden Videos wird zunächst eine vermeintlich logische Begründung für das eigene Argument angeführt. Ebenso werden absolutistische Standpunkte als „Wahrheiten“ platziert und im gleichen Schritt moralisiert, sodass die Zuhörer:innen praktisch gezwungen werden, ihnen zu folgen. Auch werden in beiden Videos mögliche Gegenpositionen von vornherein denunziert und eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Widersprüchen gar nicht erst zugelassen.

Es lassen sich aber auch Unterschiede ausmachen. Die Wortwahl in dem Video von „Machts Klick?“ ist auf den ersten Blick wesentlich weniger aggressiv als die von Andrew Tate, der Kampfbegriffe wie „Feinde“, „Pläne“ und „Kriege“ verwendet. Die religiösen Quellen, wie etwa der Koranvers oder die Erwähnung des Teufels richten sich natürlich stark an das moralische Gewissen einer religiösen



Zuhörerschaft. Dadurch lassen sich vermeintliche Geschlechterrollen und Verhaltensweisen als von Gott intendiert einfacher legitimieren. Ein weiterer Unterschied ist, dass der Prediger von „Machts Klick?“ zumindest in diesem Video weit weniger martialisch in seiner Sprache ist und Gewalt sowie den misogynen Gedanken der vollständigen Unterwerfung der Frau strikt ablehnt. Vielmehr deutet sich hier eine Art komplementäres Geschlechterverhältnis an, das auf naturalistischen Argumentationen beruht. Jedoch dominiert der Mann eindeutig und hat als Familienoberhaupt die im Koran verbrieftete Führungsrolle inne, was ihm eine gewisse Verfügungsgewalt verleiht. Nur wird er hier eben zur Sanftmut gegenüber der Frau angehalten. Für heroisch-maskuline Erzählungen lassen sich allenfalls Ansätze finden. So wird beispielsweise Bezug genommen auf die Pläne des Teufels, der danach trachte, das Familiensystem zu zerstören und die Aufgabe des Mannes, diese Gefahr als Hüter der Familie abzuwehren. Mithilfe religiöser Versatzstücke und der Denunzierung anderer Prediger:innen und Wissenschaftler:innen präsentiert sich „Machts Klick?“ als eine Art Avantgarde in der gerechten Sache und als religiöse Autorität. Eine qualifizierte religiöse oder theologische Argumentation mit Substanz findet nicht statt. Der Bezug zur Religion taucht eher punktuell auf, um die Grundannahmen der Predigt zu bekräftigen.

Im Vergleich zu Andrew Tate wird ein Video von „Machts Klick?“ vermutlich nicht ausreichen, um den Inhalt zu problematisieren. Denn konservative oder orthodoxe Ansichten sind nicht per se politischer Extremismus. Fachkräfte benötigen in diesem Fall deutlich mehr Kontextwissen und eine Auseinandersetzung mit dem Kanal als solchem. Dennoch zeigen sich in dem Video viele Aspekte, die einer kritischen Einordnung bedürften, da Jugendliche sonst auch hier simplifizierte und absolutistische Antworten auf komplexe gesellschaftliche Fragen erhalten und unhinterfragt vermittelte Geschlechterrollen übernehmen. Dies steht der Entwicklung kritischer Reflexionsfähigkeit entgegen.

#### 4 Empfehlungen für die Prävention

Allen in der Analyse dargestellten Extremismen ist ein wie auch immer geartetes Verständnis von Geschlechterordnungen gemeinsam, das auf essentialistischen Vorstellungen von Geschlecht und naturalistischen Argumenten beruht. Auf Grundlage eines sexistischen Weltbildes propagieren extremistische Ideologien „wahre Männlichkeit“ als einen der Bausteine zur Lösung gesellschaftlicher Probleme. Hier treffen sich auch die beiden vorgestellten Fallbeispiele. Sie stehen für zwei voneinander unabhängige Phänomene mit unterschiedlichen Ausgangspunkten und Rhetoriken, die sich aber in den absolutistischen Männlichkeitsvorstellungen treffen und damit in vergleichbarer Weise in eine Abwehrhaltung und Delegitimierung alternativer Lebensentwürfe münden. Es gibt also genügend Anhaltspunkte um eine kausale Verbindung zwischen problematischen Geschlechtervorstellungen, Radikalisierungsprozessen und extremistischen Ideologien herzustellen.

Zuletzt sollen konkretere Möglichkeiten und Ansätze für den Umgang mit problematischen Männlichkeitsbildern und -vorstellungen (extremistischer Akteur:innen) vorgestellt und diskutiert werden.

1. Ein allgemeiner Ansatz in der Extremismusprävention sollte darin bestehen, misogynen Gewalt als potenziell politische Gewalt und Antifeminismus als potenziell extremistische Ideologie zu betrachten. Dies würde in einem ersten Schritt den Fokus auf die zugrundeliegenden Ideologien der Ungleichwertigkeit richten und diese aufdecken. Man würde also z. B. mit Jugendlichen im Bildungsbereich thematisieren, woher sexistische und antifeministische Einstellungen eigentlich kommen und

welche ideologischen Grundannahmen dahinter stehen, aber auch wie sie erworben wurden. In einem zweiten Schritt könnte dann diskutiert werden, warum solche Einstellungen auch bei extremistischen Akteur:innen gehäuft auftreten und ob es diesbezüglich einen kausalen Zusammenhang gibt oder nicht. Gerade der zweite Aspekt macht die Auseinandersetzung mit Geschlechtervorstellungen für die Extremismusprävention relevant, wenn sich herausstellen sollte, dass mögliche Einstellungen bei Jugendlichen tatsächlich aus extremistischen Kreisen rühren oder diese Kreise mit ihren Botschaften zu diesem Thema bei Jugendlichen Sympathien wecken. Dies könnte zu ersten Annäherungen an extremistische Kreise und zu einer schrittweisen Radikalisierung führen.

2. Die Berücksichtigung der politischen Relevanz von Geschlecht in der Präventionsarbeit ist daher von besonderer Bedeutung. Fachkräfte sollten daher mit Jugendlichen über die politische Relevanz von Geschlecht und tradierten Geschlechterrollen sprechen und gemeinsam mit der Zielgruppe alternative Geschlechtervorstellungen erarbeiten. Ebenso sollte diskutiert werden, welche Bedeutung die eigene Sozialisation für Geschlechtervorstellungen hat und welche Grundannahmen oder Perspektiven sich daraus für die eigene gesellschaftliche Teilhabe ergeben. Der Transfer solcher, ggf. theoriegeleiteter Diskurse auf die eigene Biographie soll es den Jugendlichen erleichtern, daraus etwas für die eigene Lebenswelt abzuleiten.

3. In gängigen Formaten wie gesonderten Workshops und Projektarbeiten mit wahlweise externen Referent:innen können solche Themen mit der Zielgruppe erarbeitet werden. Im schulischen Kontext könnten diese Fragestellungen auch in den Lehrplan integriert werden. So würden sich – sofern vorhanden – Fächer wie Politik, Gesellschaftslehre oder Sozialkunde anbieten, um die gesellschaftlichen Effekte der Diversifizierung von Geschlechtervorstellungen zu reflektieren. Man könnte z. B. „politische Männlichkeit“ zum Thema machen und das Führungsverhalten polarisierender oder gar extremistischer männlicher Machthaber analysieren und schauen, welche Männlichkeitsvorstellungen hier zum Vorschein kommen. Man könnte auch explizit extremistische Inhalte und Kanäle mit der Schülerschaft analysieren, um ihre Kommunikationsstrategien und rhetorischen Mittel in antifeministischen Ansagen zu entlarven. Alternativ könnte man die Entwicklung der Gleichberechtigung weltweit oder in Bezug auf Deutschland analysieren. Neben solchen Formaten kommen auch innovative Wege in Frage um insbesondere primärpräventiv und niedrigschwellig über geschlechtsbezogene Stereotype zu reflektieren in Form von z. B. partizipativ entwickelten Theaterstücken oder interaktiven Filmen, in denen die Teilnehmenden einbezogen werden. Um einen Beitrag zur Extremismusprävention zu leisten, sollten solche Formate immer das Ziel verfolgen, u. a. die Resilienz der Teilnehmenden gegenüber extremistischen Angeboten zu fördern, indem die Teilnehmenden grundsätzlich zu kritischem wissenschaftlichen Denken befähigt werden und gleichzeitig Bewältigungsstrategien und Nachsorgeangebote für lebensweltliche Problemlagen, wie z. B. das Gefühl von Einsamkeit und Isolation, thematisiert werden. Pädagogische Fachkräfte sind gefordert, wenn es um die Gestaltung einer geschlechterreflektierten Bildungsarbeit geht. Es muss erwähnt werden, dass die behandelten Themen alle Altersgruppen betreffen können. Geschlechterbasierte und gleichstellungspolitische Fragen sind für alle relevant. Von einem „Jugendphänomen“ ist in dieser Analyse nicht die Rede.

4. Plurale Geschlechterentwürfe sollten als Querschnittsaufgabe thematisiert werden, um sich von unrealistischen Vorstellungen über Geschlechterrollen lösen zu können. Statt also ein bestimmtes Geschlechterbild zu glorifizieren, sollte ein Raum geschaffen werden, der es jungen Männern und Frauen ermöglicht, Ohnmachtsgefühle zu thematisieren und die Emanzipation von vorgefertigten und starren Geschlechterrollen einzuüben. Junge Männer und Frauen sollen sich kritisch mit

politischen und religiösen Geschlechterbildern und Gewaltlegitimationen auseinandersetzen (Theunert et al. 2022, 24–29). Starre Geschlechtervorstellungen mit überzogenen Anforderungen wirken einengend und führen langfristig zu einer Destabilisierung und Brüchigkeit der eigenen Identität, da durch die von außen herangetragenen Anforderungen ein ständiger Leistungsdruck empfunden wird. Dies kann sowohl für traditionelle als auch emanzipatorische Geschlechtervorstellungen gelten.

5. Die ausgewählten Fallbeispiele entfalten ihre Wirkung vor allem in den sozialen Medien. Fachkräfte, die mit Jugendlichen arbeiten, benötigen daher eine Grundkompetenz im Umgang mit sozialen Medien. Denn die Anziehungskraft und Sogwirkung extremistischer Szenen und einzelner Influencer:innen darf nicht unterschätzt werden. Denn auch wenn die betreffenden Inhalte für sich genommen nicht immer auf den ersten Blick extremistisch erscheinen, sind sie (gepaart mit den Algorithmen der sozialen Medien) oft als Sprungbrett zu anderen, extremeren Inhalten brisant. Es geht also weniger um den einzelnen Account, sondern vielmehr darum, in welchen narrativen oder diskursiven Blasen sich Jugendliche bewegen, inwieweit ihr Sozialverhalten sich durch diese Inhalte verändert und welchen übergeordneten Narrativen sie Glauben schenken.

6. Eine geschlechterreflektierende Bildungsarbeit muss daher auch gemeinsam mit der Zielgruppe konzipiert werden, um die tatsächlich vorhandenen Bedürfnisse, Ängste und Ressourcen zu ermitteln. Andernfalls besteht die Gefahr, dass Ängste, Vorbehalte und Ablehnung erneut reproduziert werden, wenn modern anmutende, aber eben doch wieder vorgegebene Geschlechtervorstellungen der Zielgruppe übergestülpt werden. Gerade mit Blick auf Social Media kann es pädagogischen Fachkräften gelingen, mit ihrer Zielgruppe zu diskutieren, was die Attraktivität dieser Angebote konkret ausmacht. Mit diesem Wissen könnten möglicherweise alternative Angebote entwickelt werden, die das Bedürfnis z. B. nach „starker Männlichkeit“ ebenso befriedigen, ohne dabei sexistische Bilder von Frauen zu reproduzieren. Männlichkeitsbilder und -fantasien sollten also explizit thematisiert werden, um die dahinter liegenden Bedürfnisse aufgreifen zu können.

7. Schließlich sollten auch die Fachkräfte selbst weitergebildet werden, um insbesondere eigene Stereotype und Vorstellungen kritisch zu überprüfen. Zum Verständnis der eigenen Profession sollte eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und deren Bedeutung für die berufliche Praxis stattfinden. Diese Fortbildungen sollten internalisierte Bilder, biografische Prägungen und normative Positionierungen sichtbar machen, um sie in einem zweiten Schritt thematisieren zu können. Für die Präventionsarbeit vor Ort ist dies wichtig, damit die Fachkräfte in einem ersten Schritt die Phänomene überhaupt sehen lernen. Sie müssen sich in die Lebenswelten und Bedürfnislagen der Teilnehmenden hineinversetzen können, um die Problemlagen überhaupt erkennen zu können. Im Falle einer ersten Annäherung der Teilnehmenden an extremistische Inhalte und Milieus müssen die Fachkräfte in der Lage sein zu verstehen, was die Attraktivität im ersten Moment ausmacht, um wirksame Alternativangebote zu konzipieren. Dies wird kaum gelingen, wenn man nie gelernt hat, sich für einen Moment von den eigenen normativen Positionen zu lösen und die Botschaften des Gegenübers wertfrei anzunehmen und ernst zu nehmen.

## LITERATUR

- Abbas, Tahir (2023, 1. September). The Andrew Tate Model: Exploring Misogyny, Hypermasculinity, and the Dawa Hustle. *tahir-abbas.com*. Abrufbar unter <https://www.tahir-abbas.com/the-andrew-tate-model-exploring-misogyny-hypermasculinity-and-the-dawa-hustle/>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.
- Baaken, Till, & Friedhelm Hartwig (2020). *Die Peripherie des religiös begründeten Extremismus: Die wichtigsten Merkmale der Peripherie des Extremismus. Handreichung 1*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Abrufbar unter [https://www.bpb.de/medien/322805/modus\\_bpb\\_Handreichung-1.pdf](https://www.bpb.de/medien/322805/modus_bpb_Handreichung-1.pdf); zuletzt geprüft am 25.5.2024.
- Bakkar, Nafisa (2021, 3. November). Kommentar: Der schädliche Mythos der „idealen Muslima“. *Islamische Zeitung*. Abrufbar unter <https://islamische-zeitung.de/kommentar-der-schaedliche-mythos-der-idealen-muslima/>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.
- Beelmann, Andreas (2019). *Grundlagen eines entwicklungsorientierten Modells der Radikalisierung*. In Erich Marks (Hg.), *Prävention & Demokratieförderung. Gutachterliche Stellungnahmen zum 24. Deutschen Präventionstag* (S. 181–209). Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH. Abrufbar unter <https://www.praeventionstag.de/dokumentation/download.cms?id=2792&datei=6-andreas-beelmann-2792.pdf>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.
- Botto, Matteo, & Lucas Gottzén (2023). Swallowing and spitting out the red pill: young men, vulnerability, and radicalization pathways in the manosphere. *Journal of Gender Studies*, S. 1–13. <https://doi.org/10.1080/09589236.2023.2260318>.
- Cornell University (2022, 9. September). How Andrew Tate Rose to Fame Through Social Networks. *Cornell University*. Abrufbar unter <https://blogs.cornell.edu/info2040/2022/09/09/how-andrew-tate-rose-to-fame-through-social-networks/>; zuletzt geprüft am 25.5.2024
- Dier, Aleksandra, & Gretchen Baldwin (2022, 9 Juni). *Masculinities and Violent Extremism*. International Peace Institute and UN Security Council Counter-Terrorism Committee Executive Directorate. Abrufbar unter <https://www.ipinst.org/2022/06/masculinities-and-violent-extremism>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.
- Fritzsche, Christopher (2021). Antifeminismus als ‚Männerproblem‘? Eine sozialpsychologische Diskussion. *ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 1(2/2021), 242–55. <https://doi.org/10.3224/zrex.v1i2.04>.
- Generation Islam (2023, 3. September). *Barbie Film: Puppen als trojanische Pferde des Feminismus*. YouTube. Abrufbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=Jdpk3Zvsdek>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.
- Goede, Laura-Romina, Carl Philipp Schröder, Lena Lehmann, & Thomas Bliesener (2022). Online Activities and Extremist Attitudes in Adolescence: An Empirical Analysis with a Gender Differentiation. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 105(4), 257–274. <https://doi.org/10.1515/mks-2022-0021>.

- Habib, Hussam, Padmini Srinivasan, & Rishab Nithyanand (2022). Making a Radical Misogynist. *Proceedings of the ACM on Human-Computer Interaction*, 6(CSCW2, Artikel 450), 1–28. <https://doi.org/10.1145/3555551>
- Höcker, Charlotte, Gert Pickel, & Oliver Decker (2020). Antifeminismus – das Geschlecht im Autoritarismus? Die Messung von Antifeminismus und Sexismus in Deutschland auf der Einstellungsebene. In Oliver Decker & Elmar Brähler (Hg.), *Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments - neue Radikalität* (S. 249–282). Gießen: Psychosozial-Verlag. Abrufbar unter <https://www.boell.de/de/2020/11/09/autoritaere-dynamiken-alte-ressentiments-neue-radikalitaet>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.
- Kracher, Veronika (2021). *Frauenhassende Online-Subkulturen. Ideologien - Strategien - Handlungsempfehlungen*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung. Abrufbar unter <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/frauenhassende-online-subkulturen-ideologien-strategien-handlungsempfehlungen/>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.
- Kroll, Renate (Hg., 2002). *Metzler Lexikon Gender Studies Geschlechterforschung*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Kurtenbach, Sebastian, Janine Linßer, & Gerrit Weitzel (2020). *Anfällig für Radikalisierung? Einstellungen und Haltungen von Jugendlichen aus unterschiedlichen Lebenswelten zu den Themen Demokratie, Religion, Diskriminierung und Geschlecht*. CoRE-NRW Forschungspapier 2. Bonn: bicc.
- Machts Klick? (2020, 9. Februar). (1) *Die Grundlage einer Familie - Gesetze der Männlichkeit Teil 1 - Machts Klick*. YouTube. Abrufbar unter [https://www.youtube.com/watch?v=kkdeF7arV8k&list=PLY8RIhBcPLxlvPPFL\\_NgcaSw3fphmKZva&index=1](https://www.youtube.com/watch?v=kkdeF7arV8k&list=PLY8RIhBcPLxlvPPFL_NgcaSw3fphmKZva&index=1); zuletzt geprüft am 25.5.2025.
- Meiering, David, Aziz Dziri, & Naika Foroutan (2018). *Brückennarrative - Verbindende Elemente in der Radikalisierung von Gruppen*. PRIF Report 7. Abrufbar unter [https://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk\\_publicationen/prif0718.pdf](https://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/prif0718.pdf); zuletzt geprüft am 25.5.2024.
- Müllender, Moritz (2023, 4. Juli). Rechte „Red Pill“-Cyberkultur: Codewort für Hass gegen Frauen. *Taz*. Abrufbar unter <https://taz.de/Rechte-Red-Pill-Cyberkultur/!5941468/>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.
- Rensmann, Lars (2021). Im Schatten des Trumpismus: Autoritärer Populismus in der Regierung und die Neuformierung der radikalen Rechten in den USA. Erweiterte Fassung. *ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 1(1/2021), 1–27. <https://doi.org/10.3224/zrex.v1i1.02A>
- Schmelmer, Julian (2023, 30. Januar). *Sigma Males: Die problematische Obsession junger Männer mit Patrick Bateman*. Stern. <https://www.stern.de/gesellschaft/sigma-males--die-problematische-obsession-junger-maenner-mit-patrick-bateman-33137590.html>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.
- Schmincke, Imke (2018, 3. August). Frauenfeindlich, sexistisch, antifeministisch? Begriffe und Phänomene bis zum aktuellen Antigenderismus. *Gunda Werner Institut*. Abrufbar unter <https://www.gwi-boell.de/de/2018/08/03/frauenfeindlich-sexistisch-antifeministisch-begriffe-und-phaenomene-bis-zum-aktuellen>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.

Simon, Mara, & Raphael Kohl (2023). Antifeminismus und naturalisierte Differenzvorstellungen – Ergänzungen zur Messung antiegalitärer Überzeugungen. *ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 3(1/2023), 83–101. <https://doi.org/10.3224/zrex.v3i1.06>

Statista (2023). *Number of Twitter followers of Greta Thunberg and Andrew Tate between 29th December 2022 and 11th January 2023: (in millions)*. Abrufbar unter <https://www.statista.com/statistics/1358436/number-of-twitter-followers-thunberg-and-tate/>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.

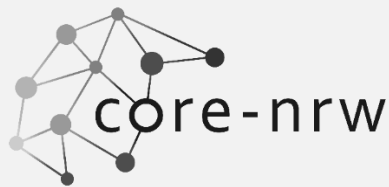
Theunert, Markus, Dag Schölper, Klaus Schwerma, & Eberhard Siegl (2022). *Demokratieförderung, Radikalisierungsprävention und die Perspektiven geschlechterreflektierter Männerarbeit. Discussion Paper*. Zürich/Berlin/Salzburg. Abrufbar unter [https://www.maenner.ch/wp-content/uploads/2022/03/Discussion\\_paper\\_Radikalisierung\\_Demokratiegefahrdung\\_-Maennlichkeit.pdf](https://www.maenner.ch/wp-content/uploads/2022/03/Discussion_paper_Radikalisierung_Demokratiegefahrdung_-Maennlichkeit.pdf); zuletzt geprüft am 25.5.2024.

Valuetainment (2023, 12. Juni). My Pronouns Are She/Her” - Why Andrew Tate Now Identifies As A Woman. *YouTube*. Abrufbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=2havYm1Q8Nk>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.

Veit, Konstantin. (2022). „Gender-Ideologie“ und „Klimahysterie“. Der Natur-Geschlechter-Nexus im rechten und extrem rechten Denken. *ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 2(1/2022), 141–158. <https://doi.org/10.3224/zrex.v2i1.09>

Vink, Dominique, Tahir Abbas, Yannick Veilleux-Lepage, & Richard McNeil-Willson (2023). “Because They Are Women in a Man’s World”: A Critical Discourse Analysis of Incel Violent Extremists and the Stories They Tell. *Terrorism and Political Violence*, 1–17. <https://doi.org/10.1080/09546553.2023.2189970>.

Wolf, Ariane, & Elisabeth Hell (2021). Antifeminismus: Warum sexistische Ideologien eine Aufgabe für Extremismusprävention sind. VPN Schriftenreihe Heft 8. Berlin: Violence Prevention Network. Abrufbar unter <https://violence-prevention-network.de/wp-content/uploads/2022/01/Violence-Prevention-Network-Schriftenreihe-Heft-8-1.pdf>; zuletzt geprüft am 25.5.2024.



Netzwerk für Extremismusforschung  
in Nordrhein-Westfalen

Connecting Research  
on Extremism  
in North Rhine-Westphalia

### Impressum

#### Herausgeber und Kontakt

Maurice Döring

BICC · Pfarrer-Byns-Str. 1 · 53121 Bonn · Tel. +49 228.911 96-45

doering@core-nrw.de · www.core-nrw.de

Die Veröffentlichung erfolgt im Kontext des Netzwerkes CoRE-NRW, einem Verbund aus Wissenschaft und Praxis zur Erforschung des extremistischen Islamismus, des Rechtsextremismus und anderer Formen des Extremismus. Die Koordinierungsstelle am bicc – Bonn International Centre for Conflict Studie arbeitet im Auftrag für das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW. Die Inhalte der Publikation werden allein von den Autorinnen und Autoren verantwortet. Sie spiegeln nicht die Position des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW oder der Koordinierungsstelle wider.

#### Autor

**Hakan Caliskan** ist frei beruflicher Nachwuchsforscher und promoviert in Religionswissenschaft an der Universität Bayreuth. Von 2017 bis 2022 war er in der Extremismusprävention tätig. Seit Anfang 2023 ist er als Antidiskriminierungsbeauftragter für die Stadt Mülheim an der Ruhr tätig.

#### Layout-Konzeption

kipconcept gmbh, Bonn

<https://doi.org/10.60638/c45f-qp29>

Juli 2024

Die Publikation ist lizenziert unter  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

